

3.1.18.

Manuskript

Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

## V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 13. Januar 1918 in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Wir haben gesehen, daß man gewissen Weltenrätseln, Menschenrätseln nahe kommt, wenn man sich darauf einläßt, den Menschen selbst zu betrachten, aber so zu betrachten, daß man in seiner Form, die wir zunächst als eine zwiespältige Form ins Auge gefaßt haben, daß man in seiner Form etwas sieht von der Auflösung des Weltenrätsels. Man kann sich gut helfen, meditativ gut helfen in Bezug auf alle diese Dinge, wenn man über die Formel näher nachdenkt: Die Welt als Ganzes ist ein Rätsel, und der Mensch selbst, wiederum als Ganzes, ist seine Auflösung. Aber natürlich muß man dann verzichten darauf, in e i n e m Augenblicke das Weltenrätsel lösen zu wollen, denn das menschliche Leben selber, und zwar das unfängliche menschliche Leben, dasjenige, das wir erleben zwischen der Geburt und dem Tod und dann wiederum zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, d a s ist eigentlich die Lösung des Weltenrätsels. Also die Formel ist sehr nützlich: Die W e l t ist ein Rätsel, und der Mensch ist seine Auflösung.



Wir haben gesehen, daß wenn man die äußere physische Gestalt des Menschen ins Auge faßt, man an ihm unterscheiden kann den Kopfteil und den übrigen Teil. Den Kopfteil in seiner kugeligen Form können wir nicht nur vergleichsweise, sondern geradezu ~~z~~ sachlich als ein Abbild des ganzen Kosmos betrachten; wir können geradezu sagen: der ganze Sternenhimmel arbeitet daran, die Form, die Gestaltung, die inneren Kräfteverhältnisse des menschlichen Hauptes herauszubringen<sup>n</sup>. Damit hängt es natürlich auch zusammen, daß - trivial gesprochen - jeder seinen e i g e n e n Kopf hat. Das h a t ja der Mensch. Denn Sie wissen: je nachdem ~~wo~~ man an einem bestimmten Orte der Erde steht, oder aber je nach dem man in einer bestimmten Zeit den Sternenhimmel betrachtet, ist die Konfiguration des Sternenhimmels <sup>nun</sup> immer anders. Wenn man ~~den~~ Sternenhimmel nicht im allgemeinen ~~Winkel~~ nimmt, sondern die besondere Gestaltung des Sternenhimmels an dem Orte und in der Zeit, in der der Mensch geboren wird, so kommt das ja heraus, daß nach dieser b e s o n d e r e n Gestaltung des Sternenhimmels ein jeder seinen besonderen Kopf haben muß. Denn es ist nicht im a l l g e m e i n e n der Sternenhimmel, der unsere Köpfe aufbaut, sondern die b e s o n d e r e Gestaltung des Sternenhimmels. Also das fassen wir ins Auge. Und aus den verschiedenen Betrachtungen, die wir schon angestellt haben, kann uns ja hervorgehen, daß ein wesentlicher Teil der Aufgabe, den der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hat, d e r ist: sich bekannt zu machen mit den Geheimnissen, mit den g e i s t i g e n Geheimnissen des Sternenhimmels. Denn man kann in ~~seinem~~ gewissen Sinne sogar sagen: der Kopf des Menschen, er wird uns nicht ganz p a s s i v nur gegeben, sondern wir machen ihn selbst.

Zwischen dem Tod und einer neuen Geburt werden wir bekannt mit all den Gesetzen, die herrschen im weiten Weltenraum. Das weite Weltenall ist ja, wenn wir es g e i s t i g ~~W~~denken, unser Aufenthalt zwischen dem Tode bis zu einer neuen Geburt. Und so, wie wir hier auf der Erde kennenlernen die Gesetze, nach denen man Häuser baut, die Gesetze, nach denen man anderes macht, so ~~leicht~~ ~~W~~man sich ein in der Zeit zwischen dem Tode und einer neuen



Geburt in die Gesetze des Kosmos, des Weltenalls. Und man arbeitet selbst mit a n dem Kosmos. Und a u s dem Kosmos heraus arbeitet man im Zusammenhange mit den reinen geistigen Wesen, die des Kosmos bewohnen, arbeitet man zunächst a n seinem Haupte. So daß das Haupt des Menschen, wenn es erscheint hier in der physischen Welt, nur s c h e i n b a r durch die bloße Vererbung von den Vorfahren bestimmt ist. Ich habe in den öffentlichen Vorträgen gesagt und h i e r es wiederholt, dass jeder ja überzeugt ist davon: die Magnetnadel richtet sich nicht selbst nach Norden, am andern Pol nach Süden, sondern da wirken kosmische Kräfte, da wirkt die Erde namentlich. Bei der Magnetnadel gesteht man also dem Weltenall zu, daß es mit seinen Kräften beteiligt ist; nur bei der Entstehung eines Lebewesens will man es heute noch nicht einsehen, daß das ganze Weltenall beteiligt ist. Beim Menschen ist vorzugsweise an der Gestaltung seines Kopfes das ganze Weltenall beteiligt. Dieser Kopf ist nicht bloß durch Vererbung entstanden von Vater, Mutter, Großvater, Großmutter usw., sondern herein wirken die Kräfte des Weltenalls. Und von den Gliedern, von den Teilen des Menschen wirkt vorzüglich auf d a s j e n i g e des Menschen die Kräfte-Konfiguration des Weltenalls, was im Haupte, im Kopfe ist. Dagegen haben wir unsern übrigen Organismus, soweit er p h y s i s c h ist, in der Tat durch eine Art Vererbung von der Vorfahrenreihe.

Dies, meine lieben Freunde, ist die Naturwissenschaft der Gegenwart sehr nahe daran, i h r e r s e i t s a u c h zu entdecken. Die Naturwissenschaft der Gegenwart s t r ä u b t sich ja nur gegen diejenigen Teile der Wahrheit, welche an die Geisteswissenschaft anklingen. An manchen Punkten ist die Naturwissenschaft der Gegenwart schon ganz nahe, mit der Geisteswissenschaft sich zu begegnen. Ich habe es in Vorträgen, in B e r l i n und andeutungsweise auch hier schon gesagt, daß z.B. in Bezug auf etwas, was man gerade in der Geisteswissenschaft immer bekämpfte, die Naturwissenschaft ganz nahe daran ist, die Sache auch zu entdecken. Die Leute, welche meine „Theosophie“ lesen, die finden sich oftmals geradezu abgestoßen von dem Kapitel, wo ich von der Aura des Menschen spreche, davon spreche,



81.1.13.

daß der seelisch-geistige Kräfteteil des Menschen für das hellseherische Bewußtsein sich auslebt in einer Farbenaura, die den Menschen umspielt. Nun hat ja in der neueren Zeit, - wie gesagt, ich habe das schon erwähnt - es hat in der neueren Zeit der Professor Moritz Benedict in Wien, den ich in anderem Zusammenhange öfter erwähnt habe, Versuche gemacht ~~hat~~ mit Menschen, welche vorzüglich geeignet sind, die Wünschelrute zu gebrauchen. Professor Benedict hat nun nicht hellseherische Versuche gemacht, denn er ist sehr, sehr abgeneigt irgend wie etwas mit Hellsichtigkeit zuzugeben, aber er hat in der Dunkelkammer Versuche gemacht mit solchen Menschen, welche vorzugsweise geeignet sind, mit der Wünschelrute, die ja in diesem Kriege eine so große Rolle gespielt hat, Versuche zu machen. Sie wissen vielleicht, daß die Wünschelrute gerade in diesem Kriege eine ganz besondere Rolle gespielt hat. Man hat in verschiedenen Heeresmassiven Leute angestellt, (weil man ja für die Soldaten Wasser braucht und dergleichen), welche die Wünschelrute handhaben, um Quellen zu finden, die man bloßlegen kann, um die Soldaten mit Wasser zu verpflegen. <sup>Das</sup> ~~Es~~ wurde im südlichen Kriegsschauplatz im größeren Maßstabe während dieses Krieges getrieben. Man hatte eben, natürlich durch die Not getrieben, solche Dinge machen müssen. Nun hat der Professor Benedict ganz nach Naturforscherart solche Leute, die besonders geeignet sind, Quellen oder Metalle unter der Erde durch die Wünschelrute zu finden, die hat er dann in der Dunkelkammer untersucht, und hat z.B. gefunden bei einer Dame, die ganz klein war: wie er sie in der Dunkelkammer in der richtigen Weise behandelte, zeigte sie eine mächtige Aura, so daß sie wie ein Riese erschien. Er konnte sogar beschreiben, daß die rechte Seite bläulich, die linke Seite gelblich-rötlich ist. Das alles können Sie heute bei Professor Benedict, der die Sache veröffentlicht hat in seinem Buch über die Wünschelrute lesen, als ein Ergebnis der äußeren Wissenschaft. Es ist die Aura, die der Professor Benedict auf diese Weise beobachtete - ich habe das bereits bei früheren Gelegenheiten erwähnt -



nicht die Aura, von der wir sprechen. Wir meinen viel geistigere Elemente im Menschen, wenn wir von der Aura sprechen, als diese unterste, fast physische Aura, die der Professor Benedict natürlich in der Dunkelkammer finden kann. Aber eine Berührung ist doch da. So daß gerade derjenige, Teil meiner „Theosophie“, meine lieben Freunde, der am meisten Anfechtung erfahren hat, über den man am meisten geschimpft hat, jetzt schon seine Berührungspunkte mit der äußeren Wissenschaft erwiesen hat. Die Dinge werden sehr schnell gehen. Und ebenso wird es mit dem gehen, was ich eben jetzt berührt habe. Man wird in gar nicht zu langer Zeit aus rein naturforscherschen Gründen feststellen können, daß dasjenige, was der Mensch an sich trägt, nur abstammt von den Vorfahren, insoweit es nicht die Form und die inneren Kräfteverhältnisse des Hauptes ist, daß das Haupt in der Tat im Menschen veranlagt wird aus dem Kosmos heraus, daß im Haupte des Menschen die Kräfte des Kosmos spielen. Wenn wir unserem Kopfe allein folgen würden, wären wir auch niemals national, meine lieben Freunde. Der Kopf ist gar nicht dazu veranlagt, national zu sein; denn der Himmel ist nicht national, und der Kopf stammt aus dem Himmel. Alles dasjenige, was in unsere Gedanken hineinspielt von Teilungen der Menschen in Gruppen, das kommt nicht aus dem Kopfe, das kommt aus demjenigen, wodurch wir zusammenhängen mit der menschheitlichen Vererbungsströmung. Die spielt natürlich in den Kopf hinein, wenn der Mensch hier zwischen Geburt und Tod lebt; denn der übrige Organismus tauscht seine Nervenkräfte und seine Blutkräfte mit dem Kopfe fortwährend aus.

Wenn wir aber von der Vererbung sprechen, daß also der Teil des Menschen, der außer dem Haupte liegt, seine Kräfte von den Vorfahren erhält, so müssen wir nur von dem Physischen eigentlich sprechen; denn mit dem geistigen Teil des übrigen Menschen ist es etwas anders. Und da ist es sehr wichtig, daß man allordings jetzt eine Tatsache ins Auge faßt, die nur die Geisteswissenschaft wird entdecken können. Also, daß der Kopf nur beeinflusst wird dadurch,

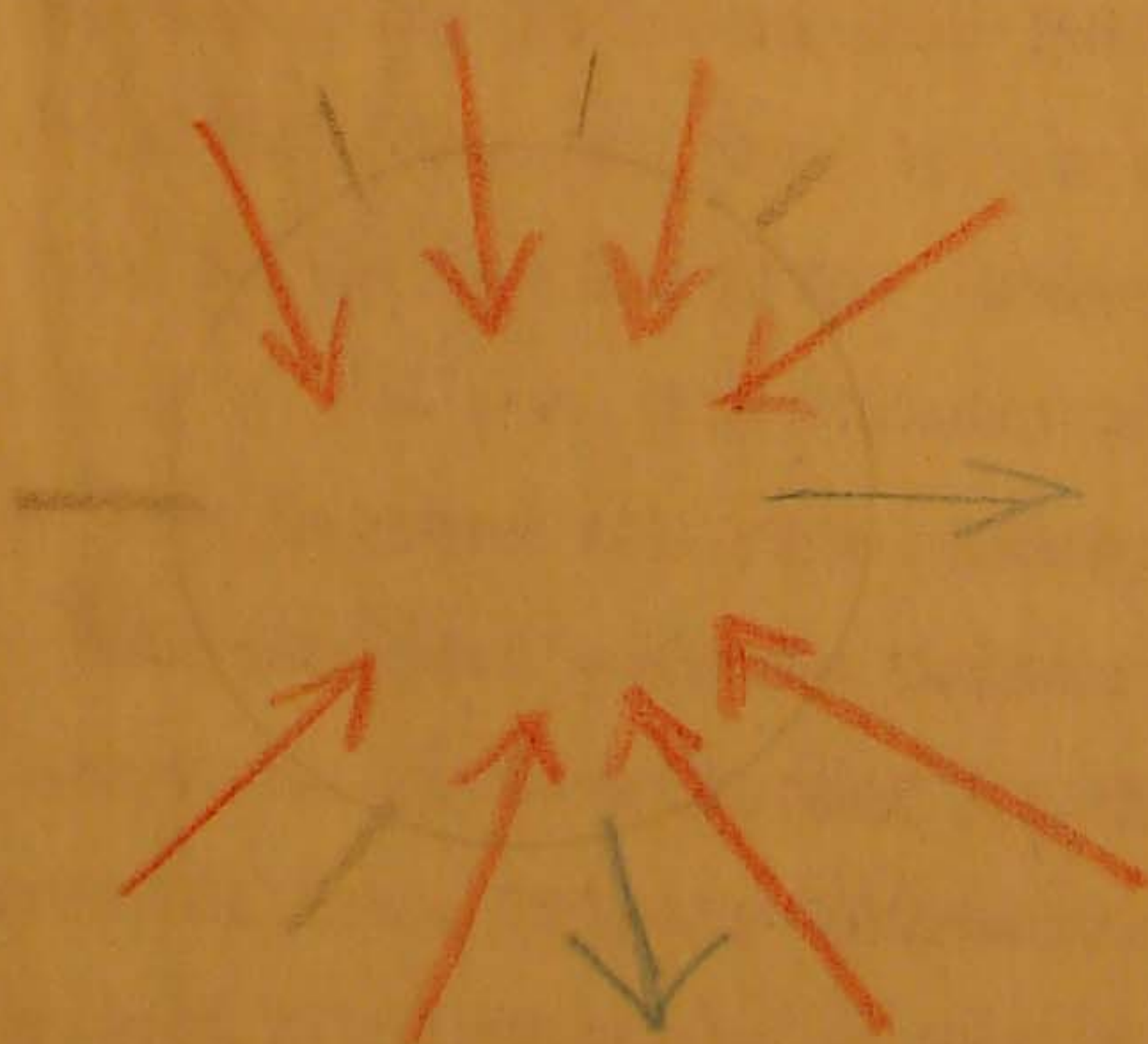


daß er aufgesetzt ist dem übrigen Organismus, von der Vererbung, das wird die Naturwissenschaft entdecken, wie sie die Aura entdeckt hat. Daß der Mensch nur in Bezug auf seinen übrigen Organismus verwandt ist mit seinen Vorfahren, daß<sup>s</sup> wird auch die Naturwissenschaft entdecken. Aber das andere berührt ein Gebiet, in das die Naturwissenschaft ohne weiteres natürlich nicht hinein kann. Das ist das Folgende: wir tragen in unserem Kopfe, indem wir geboren werden, die Kräfte des Weltenalls; die gestalten unseren Kopf. Ein wenig läßt sich<sup>is</sup> äußerlich allerdings konstatieren: wer Kinder beobachtet in ihrer Entwicklung, der wird vielleicht wissen, daß in der allerersten Zeit oftmals gefragt werden kann: mit wem ist denn das Kind eigentlich ähnlich: und die Ähnlichkeit tritt erst im späteren Kindesalter stark oftmals hervor, - wenigstens einige von Ihnen werden das schon beobachtet haben. Das rührt eben davon her, daß der Kopf überhaupt - wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - mit Bezug auf die irdischen Verhältnisse neutral ist; der übrige Organismus muß erst seine Wirkung auf den Kopf äußern, kann sie natürlich auch schon äußern während der Embryonalzeit, aber er muß erst seine Wirkung auf den übrigen Kopf äußern, dann wird der Mensch ähnlich mit seinem Vorfahren auch in Bezug auf Gesichtszüge und dergleichen.

Also durch solche Dinge kann man die Wahrheit, die auf diesem Gebiete liegt, selbst äußerlich beobachten, wenn man einen einigermaßen empfänglichen Sinn für so etwas hat. Aber die Sache liegt tiefer. Dasjenige, was den Vermittler abgibt zwischen dem geistigen Weltall - denn das Weltall ist mit Geist und Geisteswesen erfüllt - und der Erde, wo wir wohnen, das ist nicht in Ruhe, meine lieben Freunde, da strömt fortwährend eine feine Substanz, - die man nicht im chemischen Laboratorium erzeugen kann, weil sie nicht zu den chemischen Elementen gehört - feine Substanz strömt fortwährend aus dem weiten Weltenall auf die Erde ein; so daß, wenn man schematisch das zeichnen will, man so sagen kann: wenn hier die Erde ist (s. Zeichnung) im Weltenraume, so strömt fort-



während von allen Seiten auf die Erde Weltenmaterie, eine feine Weltensubstanz (rote Pfeile), besser gesagt, strömt ein. Diese feine Substanz dringt sogar etwas u n t e r die Erde hinein; so daß fortwährend dies da ist: aus dem ganzen Weltenraume senkt sich Substanz gegen die Erde hinein. Es ist eigentlich nicht physische Substanz, es ist nicht ein chemisches Element, es ist etwas Geistiges, aber es ist wirklich e a u r i - s c h e Substanz, die sich bis unter den Boden der Erde hineinzieht. In dieser Substanz liegen die Kräfte, die wir benützen, wenn wir aus der geistigen Welt heruntergehen auf die Erde, um in einem physischen Menschenkopf Platz zu finden. Nun ist es bedeutsam, daß diese Substanz, welche zur Erde strömt und von der Erde wieder fortströmt, daß diese Substanz, wenn sie fortströmt, von den Menschen benützt wird, wenn sie sterben, um wiederum die Kräfte zu finden, in die geistige Welt hineinzukommen. Diese Materie, die ich hier im Zuzuge zur Erde r o t gedeutet habe, die geht bis zu einer gewissen Tiefe in den Erdboden hinein, strömt dann wiederum fort (s. blaue Pfeile), so daß man fortwährend eine Art Einatmen von Aether oder auri-scher Substanz in die Erde wahrnehmen kann, und wieder Ausatmen.



Es ist dieses eine Beobachtung, die man nicht so leicht machen kann. Aber w e n n man sie einmal gemacht hat, wenn man einmal darauf gekommen ist, daß die Erde ~~fortwährend~~ fortwährend eigentlich geistige Substanz einatmet und ausatmet, dann weiß man sie auf alle Verhältnisse, und vor allen Dingen s o auf das menschliche Leben anzuwenden, wie ich es jetzt gesagt habe. Also mit dem, was ich hier in der Zeichnung r o t angedeutet habe,



kommen wir herein in unsere Leiblichkeit; mit dem, was ich  
b l a u angedeutet habe, kommen wir wiederum heraus am Tode.

Wir sind unter uns, und ich brauche nicht zurückzuhalten  
mit manchen Dingen. Sehen Sie, deshalb will ich in diesem Falle  
erzählen, wie ich vor Jahren zunächst auf diese Tatsache darauf  
gekommen bin. Diese Kräfte, die da spielen, die heranziehenden  
und herausziehenden Kräfte, die haben nämlich nicht nur mit  
dem m e n s c h l i c h e n Leben zu tun, sondern mit allen  
möglichen irdischen Verhältnissen. Nun war es für mich ein  
besonderes Rätsel, wie die Sache sich vollzieht mit den Mai-  
käfern - verzeihen Sie - mit den Maikäfern. Die Maikäfer sind  
nämlich außerordentlich interessant, weil - Sie wissen ja  
vielleicht äußerlich, wenn in einem Jahre recht viele Maikäfer  
sind, so sind in 3-5 Jahren recht viele Engerlinge, (das sind  
die Larven von den Maikäfern) und diese Engerlinge beeinträch-  
tigen die Kartoffelernte außerordentlich stark; man bekommt  
sehr schlechte Kartoffelernten, wenn viele Engerlinge da sind.  
Und der Mensch, der mit Kartoffelbau etwas zu tun hat, der  
weiß, daß in 3-5 Jahren eine schlechte Kartoffelernte sein  
wird, wenn in einem Jahre recht viele Maikäfer da sind. Nun  
hatte ich das als eine interessante Tatsache betrachtet und  
habe dann gefunden, daß mit den e i n s t r ö m e n d e n  
Substanzen das Leben der Maikäfer zusammenhängt, mit den  
a u s s t r ö m e n d e n Substanzen das Leben der Engerlinge.  
Ich will das nur betonen als eine Sache, aus der Sie sehen  
können, wie man von ganz anderen Seiten her auf solche Dinge  
kommt. Man kommt am sichersten auf solche Dinge, wenn man sie  
nicht am unmittelbaren Objekte betrachtet, sondern wenn man  
sie an einem verhältnismäßig gleichgültigen Objekte betrachtet,  
zu dem man sich am leichtesten Neutral verhalten kann. Daraus  
aber ersehen Sie, daß diese Substanzen, von denen ich gespro-  
chen habe, eindringen, sogar ein Weile unter der Erde bleiben.  
Die Substanz, die d i e s Jahr einströmt, die strömt erst  
nach einiger Zeit wiederum zurück. Das hängt nun auch damit  
zusammen, daß im allgemeinen die a u s t r ö m e n d e Sub-  
stanz t r ä g e r ist als die e i n s t r ö m e n d e Sub-



stanz. Die einströmende Substanz ist lebhafter, strömt rascher ein; die ausströmende Substanz ist träger, strömt langsamer aus.

Nun kann man, wenn man intim das Menschenleben beobachtet, <sup>sehen</sup> kann man ~~sehen~~: wie in der Tat der Mensch benützt, wenn er aus dem Weltenall zur Geburt geht, wie er benützt die Kräfte, die in der einströmenden Substanz sind. Dann verliert <sup>er</sup> im späteren Lebensalter den Zusammenhang mit dieser einströmenden Substanz. Es ist ja vorzugsweise, wie Sie aus den Betrachtungen ersahen, der K o p f, der mit dieser einströmenden Substanz zu tun hat. Aber der menschliche Kopf ist eine harte Kugel. Er ist ja eine harte Kugel, und er ist dasjenige, das im Umkreise von allen Organen am meisten verknöchert ist. Daher verliert er verhältnismäßig früh - nicht im Kindesalter, aber verhältnismäßig früh - den Zusammenhang mit diesen einströmenden Kräften. Deshalb auch ist seine Bildung, seine Entwicklung früh abgeschlossen. Der Mensch steht in seinem Kindheitsalter mit diesen einströmenden Kräften auch noch fort in Verbindung. Aber dann hören sie auf, auf ihn einen Einfluß zu haben; wenigstens ist es in unserem Zeitenzyklus so. Es war nicht immer so auf der Erde. Davon werde ich gleich nachher reden. In u n s e r e m Zeitenzyklus ist es so. Während aber der Mensch hier auf der Erde lebt, bemächtigt sich sein übriger Organismus außerhalb des Kopfes der ausströmenden Substanzen, der Kräfte der ausströmenden Substanzen. Mit denen durchdringt sich der übrige Organismus; und das sind die Kräfte, die den übrigen Organismus, wenn sie b e a c h - t e t werden, von außen her verjüngen können, wie ich das gestern angedeutet habe. Das sind die verjüngenden Kräfte, die auf den Aetherleib wirken, der nun wirklich, indem wir äußerlich physisch alt<sup>er</sup> werden, wie ich gestern gesagt habe: immer pausbackiger und pausbackiger wird. - Für diejenigen, die das <sup>Wort</sup> „pausbackig“ nicht verstehen, will ich bemerken, daß das die Backen der Kinder sind, die so gerundet sind, wie Sie das bei Blasengeln so ähnlich auf Bildern sehen. So haben diese Organe



1.18.  
künstlich aufgetriebene Pausbacken. Also der Mensch wird Pausbackig als Aethermensch. In diesem Prozesse, den der Aetherleib, der mit dem übrigen Leib zusammenhängt, durchmacht, da wirken die von der Erde ausströmenden Kräfte, Und die sind es auch, die wir benützen, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen, um wiederum zurückzukehren in den Kosmos, in die geistige Welt hinein.

Sie sehen: die E r d e ist an unserem Leben beteiligt, innig beteiligt. Und mit all dem, was ich jetzt gesagt habe, hängt etwas zusammen, das man sehr leicht auf eine Formel bringen kann, auf eine wichtige, wesentliche Formel: Wir sind ja als Seele lebend - Sie wissen - lange Zeit zwischen Tod und neuer Geburt, bevor wir durch diese Geburt ins physische Leben eintreten; wir sind wiederum als Seele lebend, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind, bis zu unserer nächsten Weltenincarnation. Der Tote lebt ein g e i s t i g e s Leben. Dieses geistige Leben hat nun seinen Zusammenhang mit den Sternen, wie wir hier mit der physischen Materie unseren Zusammenhang haben. Indem unser Haupt die Ausgestaltung der Kräfte ist, die wir durchleben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, indem wir gewissermaßen unseren Kopf aufbauen aus den Weltenkräften, findet <sup>unser</sup> ~~unser~~ <sup>Wesen</sup> ~~Wesen~~, unser eigenes Wesen, unser seelisch-geistiges Wesen, das findet in unserem Haupte verhältnismäßig früh sein Geist-Grab. Wir haben die Kräfte unseres <sup>Kopfes</sup> ~~Kopfes~~, die wir hier auf der Erde haben, dadurch, daß unser Kopf eigentlich das Grab unseres Seelenlebens ist, wie wir es geführt haben vor der Geburt, respektive vor der Empfängnis. Unser Kopf ist das Grab unseres geistigen Daseins. Aber indem wir heruntergestiegen sind auf die Erde, ist unser übriger Organismus geeignet, uns wieder auferstehen zu machen, indem er d i e Kräfte, die von der Erde in den Weltenraum hinaus zurückströmen, aufnimmt, um sein Geistiges zu bilden. Und während unser physischer Organismus von uns abfällt, geht unser Geistiges mit unseren Kräften, die von der Erde hinausströmen, durch den Weltenraum ins geistige Dasein.

D i e s <sup>die</sup> ist wunderbare Polarität, die mit Bezug auf den



Menschen im Weltenall herrscht. Wir werden aus dem Geiste physisch, indem wir unser Geistiges in den Kopf hinein begraben. Im Haupte ist das Ende unseres geistigen Daseins v o r der Geburt. Hier auf der Erde ist es umgekehrt: das Physische lassen wir zurück; das Physische geht allmählich zu Grunde während des Lebens, und das G e i s t i g e steht auf. So daß wir sagen können: G e b u r t bedeutet die Auferstehung des Physischen mit der Verwandlung des Geistigen in das Physische; T o d bedeutet die Geburt des Geistigen, indem das Physische ebenso der Erde übergeben wird, wie das Geistige dem Weltenall übergeben wird dadurch, daß wir geboren werden. Dadurch, daß wir geboren werden, übergeben wir unser Geistiges dem Weltenall. Dadurch, daß wir sterben, übergeben wir unser Physisches dem Weltenall. Dadurch, daß wir durch die Geburt unser Geistiges dem Weltenall geben, sind wir physische Menschen. Dadurch, daß wir <sup>durch</sup> den Tod unser Physisches der Erde übergeben, sind wir geistige Menschen in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Das ist die Polarität, der Gegensatz. Und unser ~~Leben~~ hier besteht darinnen, daß wir unseren Geistorganismus ausbilden. Aber wir k ö n n e n ihn für unseren gegenwärtigen Erdenzyklus nur in der richtigen Weise ausbilden, wenn das berücksichtigt wird, was ich gestern auseinandergesetzt habe, wenn man es erreicht, daß die beiden zwiespältigen Glieder der Menschennatur miteinander wirklich in Korrespondenz treten, daß Kopfleben und Herzleben miteinander in Beziehung treten, daß wirklich das kürzere Kopfleben sich einlebt in den g a n z e n Menschen; sodaß der ganze Mensch sich dann verfügen kann während des Lebens, das er zu durchleben hat, wenn im Grunde genommen sein Kopf längst schon die Beweglichkeit, die innere Entwicklungsfähigkeit verloren hat. Das wird, meine lieben Freunde, die Aufgabe insbesondere der Erziehungswissenschaft in der Zukunft sein. Antroposophisch orientierte Geisteswissenschaft so fruchtbar zu machen, daß der Mensch durch allerlei Erzählungen, durch allerlei Dinge, die für die Jugend auch geeignet sind, aber so geeignet sind, daß sie das ganze Alter hindurch bleiben



können, daß man das ganze Alter hindurch Interesse für sie behalten kann, daß der Mensch ein Empfindung erhält, wie er aus dem Weltenall heraus gebaut ist, wie er wirklich sich auch aus dem Weltenall herauschält, und wie er wiederum dasjenige, was er sich hier auf der Erde erwirbt, an das Weltenall zurückgibt. Ich bitte Sie, meine lieben Freunde, nur *e i n e s* so recht - ich sage nicht: zu durchdenken, denn das nützt nicht viel, sondern ich sage: durchzuempfinden, durchzufühlen, eines so recht durchzufühlen. Sehen Sie, auch *d a* ist wiederum ein Punkt, wo die Naturwissenschaft sich heute schon berührt mit dem, was geisteswissenschaftlich erforscht werden kann. Ich habe es erwähnt schon, daß einsichtige Geologen ja bereits es ausgesprochen haben, daß die Erde auf ihrem Aussterbe<sup>•</sup>~~stap~~<sup>Etat</sup> bereits ist. Die Erde hat überschritten den Punkt, wo sie als Erdenwesen eigentlich in der Mitte ihres Lebensalters gestellt war. In dem ausgezeichneten Buch „Das Antlitz der Erde“ von Eduard Suß können Sie es lesen, wie der Geologe, der rein materialistische Geologe Suß ausführt, daß wenn man heute über Aecker geht, Ackerschollen ins Auge faßt, man es zu tun hat mit etwas Absterbendem, das früher anders war. Es ist absterbend. Die Erde stirbt ab. Wir wissen das aus der Geisteswissenschaft, weil wir wissen, daß sich die Erde verwandeln wird in ein anderes planetarisches Dasein, das wir das Jupiter-Dasein nennen. Die Erde als solche also stirbt ab. Aber der Mensch, bzw. das Menschengeschlecht als Summe von *s e e l i s c h e n* Wesen stirbt *n i c h t* mit der Erde, sondern das lebt über die Erde *h i n a u s*, wie es in der Weise, wie ich's beschrieben habe in meiner „Geheimwissenschaft“, gelebt hat, bevor die Erde *E r d e* war. Und so kann man - wie gesagt, ich sage nicht gedankenmäßig, sondern empfindungsgemäß, gefühlsmäßig kann man sich durchdringen mit der Vorstellung: Ich stehe hier auf diesem Erdboden; aber dieser Boden, auf dem ich stehe, in dem ich <sup>der</sup> mein Grab finden werde, dieser Boden, ist ein Vergängliches im Kosmos. Wodurch entsteht denn aus dieser Erde eine nächste Erde, ein neuer Planet, den die Menschheit in der Zukunft



bewohnen wird? Wodurch entsteht das? Das entsteht dadurch, daß wir selbst Stück um Stück zu diesem neuen planetarischen Dasein herantragen. W i r als Menschen, meine lieben Freunde, - das Tierreich etwas mit, ist etwas mit daran beteiligt - wir als Menschen bereiten hier während unseres physischen Lebens, indem wir immer schon an uns tragen, was eigentlich für das nächste Leben erst bestimmt ist, wir bereiten schon während des physischen Lebens den nächsten Planeten, der sich an das Dasein der Erde anschließen wird, vor. In den Kräften, die z u r ü c k wieder gehen, liegt dasjenige, was Zukunft der Erde ist. W i r l e b e n nicht bloß in der Gegenwart, der Erde, wir leben in der Zukunft der Erde, müssen nur wiederum zurückkehren in unsere Inkarnation, weil wir ~~ja~~ eben noch Verschiedenes auf der Erde, so weit sie noch bestehen wird, zu absolvieren haben. Aber wir leben mit in der Zukunft der Erde. Die Erde atmet - haben wir gesagt - Geistessubstanz ein und aus. In der eingeatmeten Substanz tragen wir die Vergangenheit und die Gesetze der Vergangenheit, die Kräfte der Vergangenheit. In dem Ausgeatmeten, was die Erde wieder zurückgibt, tragen wir an der Zukunft in uns. In dem Menschen- geschlecht selbst ruht die Zukunft des Erdendaseins.

Denken Sie sich dieses recht gefühlsmäßig liebevoll furchtbar gemacht, anstatt all der törichten Dinge, die heute der Jugend übermittelt werden; denken Sie sich in hunderten und aberhunderten von lebendigen Erzählungen, Parabeln, kurz, was man machen kann, dieses belebt und der Jugend beigebracht, dann denken Sie sich, was der Mensch für ein G e f ü h l gegenüber dem Weltenall erhält, was zu tun ist; was zu tun ist, wenn unsere Kultur vorwärtskommen soll, im Konkreten zu tun ist, das ist sehr wichtig in Betracht zu ziehen. Und es kann umso mehr in Betracht gezogen werden, als ja dasjenige damit zusammenhängt, was ich die Verjüngung des Menschen genannt habe. Daß die heutige Menschheit zu solchen Kalamitäten gekommen ist, das hängt ja damit zusammen, daß sie verloren hat das Geheimnis: das Kopfleben in das Herzensleben umzuwandeln. Wir haben fast gar kein wirkliches Herzensleben; das,



wovon man gewöhnlich redet, ist das Tribleben, Begierdeleben, rein mit dem, nicht/<sup>mit</sup> dem Geistigen, von dem wir gesprochen haben. Der Mensch läßt heute dasjenige, was ins Weltenall hinausströmt, ruhig hinausströmen, bekümmert sich nicht darum. Er beachtet es nicht.

Einzelne beachten es instinktiv. Ich habe das als Beispiel angeführt in diesen Tagen, wie Einzelne instinktiv das beachten, dadurch aber sich von anderen vielfach unterscheiden. Sie erinnern sich, ich habe den Vergleich angeführt zwischen Z e l l e r und M i c h e l e t, den zwei Berliner Professoren. Ich habe gesagt, daß ich mit Eduard von Hartmann über die beiden Herren gesprochen ~~gesprochen~~ habe in dem Momente, als eben Zeller sich hat pensionieren lassen, weil er mit 72 Jahren sich nicht mehr fähig fühlte, seine Universitätsvorlesungen zu halten. Aber Michelet war eben 93 Jahre alt. Und Hartmann sagte: Jetzt war der Michelet da, und er hat mir eben gesagt: Ich begreife den Zeller nicht, der ist jetzt erst 72 Jahre alt, der sagt, er kann nicht mehr vortragen. Ich bin bereit, noch 10 Jahre vorzutragen! Und dabei sprang er im Zimmer herum und freute sich, was er alles im nächsten Jahr vortragen werde, und konnte nicht begreifen, wie der Knabe Zeller, der 72 Jahre alte Zeller darauf Anspruch machte, pensioniert zu werden und nichts mehr zu den Studenten zu reden. - Dieses Jungbleiben, das ist eben etwas, meine lieben Freunde, welches zusammenhängt damit, daß eine richtige Wechselwirkung stattfindet zwischen Kopf und Herz. Das kann natürlich beim einzelnen Menschen sich mal vollziehen; aber im Ganzen kann es sich auch beim einzelnen Menschen nur richtig vollziehen, wenn es übergeht in unsere Kultur, wenn unsere ganze Kultur durchdrungen wird von dem Prinzip: nicht bloß Kopfleben zu haben, sondern auch <sup>s</sup>Herzenleben zu haben. Aber sehen Sie: das Herzenleben zu bekommen, dazu gehört mehr Geduld, trotzdem es fruchtbarer ist, verjüngender ist für das Leben, es gehört mehr Geduld dazu, als das Kopfleben zu haben. Kopfleben, - sehen Sie, man setzt sich hin und ochat. Wir werden ja in der Jugend trotz aller Rederei, die die Pädagogen machen, vorzugsweise zum „Ochsen“ angehalten. Dem, meine



lieben Freunde, aus früheren Zeiten, wo die Dinge noch atavistisch gewußt waren, haben sich ja einzelne Gewohnheiten erhalten. Aber die Leute verbinden keinen rechten Sinn mehr mit solchen Gewohnheiten. Ich will Sie an eine solche Gewohnheit erinnern. Alles, was aus verhältnismäßig noch gar nicht so alten Zeiten sich herauf erhalten hat, bevor der Materialismus vollständig geworden ist, das hat einen tieferen Sinn; nur hat sich in den letzten Jahrzehnten sogar schon die Sache verloren. Aber als ich noch jung war - es ist lange her - da hatte man z.B. im Gymnasium die Einrichtung, im Untergymnasium in der 2. Klasse: Geschichte des Altertums zu haben; dann in der 5. Klasse hatte man wieder Geschichte des Altertums. Diejenigen, die damals solche Gesetze gehandhabt haben, wußten schon nicht mehr, worum es sich eigentlich handelte, und die Lehrer, die diese Sache handhabten, die handhabten sie schon wirklich nicht so, daß sie ein Bewußtsein mit der Vernunft der Sache entwickelt hätten. Denn der ein Bewußtsein davon gehabt hätte, der hätte sich gesagt: wenn ich dem Jungen, der in der 2. Klasse ist, Geschichte beibringe, so ocht er sie; aber dasjenige, was er da aufnimmt, das braucht nun in seinem Organismus ein paar Jahre, bis es sich einlebt. Daher ist es gut, in der 5. Klasse dasselbe wiederum vorzunehmen, denn da erst trägt auch dasjenige, was vor 3, 4 Jahren in diesen armen Kopf hineingegangen ist, seine guten Früchte. Die ganze Struktur des alten Gymnasiums war eigentlich auf diese Dinge aufgebaut. Die mittelalterlichen Klosterschulen hatten vielfach Traditionen noch, die aus alter Weisheit hervorgegangen waren, die nicht die unsrige ist, aber die atavistisch aus alter Zeit <sup>aufbewahrt</sup> überbracht worden ist, und die dann solche Einrichtungen getroffen hat, die vernünftig waren. Es braucht eben das Prinzip der Geduld, wenn Kopfleben in Herzenleben übergehen soll. Denn das Kopfleben vereinigt sich schnell mit dem Menschen, das Herzleben geht langsamer, das geht träger vor sich, da muß man abwarten. Und man will doch heute alles g l e i c h verstehen. Denken Sie einmal, ein Mensch soll heute sich hingeben müssen der Empfindung: er lernt etwas, und dann, um es vollständig zu



verstehen, soll er ein paar Jahre warten. Na es ist in unserem Zeitalter mit den Empfindungen der Menschen kaum zu vereinen, solch ein Prinzip!

Mit den Empfindungen der Menschen ist gegenwärtig manches andere zu vereinen. Dafür kann man ja Beispiele erleben, und es ist gut, auf solche Beispiele hinzuweisen. Von zwei unserer Gesellschaft nahestehenden Persönlichkeiten sind jetzt Stücke aufgeführt worden in Z ü r i c h, und es ist vielfach hingedeutet worden, daß die betreffenden Persönlichkeiten in Beziehungen stehen zu dem Dornacher Bau, zur Geisteswissenschaft usw., und man muß in diesem Falle sagen, um ganz gerecht zu sein: diese Züricher Aufführung von P u l v e r und R e i n h a r d t ist eigentlich innerhalb der Schweiz sehr gut behandelt worden. Aber Merkwürdiges kann man erbitten in den Korrespondenzen, die aus der Schweiz hinausgegangen sind. Die auswärtigen Korrespondenten<sup>4</sup> haben sich weniger, - no, sagen wir - weniger interessant benommen, als in diesem Falle die schweizerische Beobachter selber. So ist mir eine Zeitung gegeben worden, in der diese Uraufführungen, diese zwei Schweizer Uraufführungen von P u l v e r und R e i n h a r d t Besprochen worden, in der sich der betreffende Korrespondenz<sup>4</sup> auch nicht verkneifen kann, darauf aufmerksam zu machen, daß die betreffenden Persönlichkeiten mit unserer Bewegung in Beziehung stehen und manches aus unserer Bewegung entnommen haben. Aber heute hat man ja nicht nur die Furcht, nicht wahr, „vor den falschen Einreden der Gnosis“, wie ich das gestern erwähnt habe, sondern man hat die Furcht überhaupt vor dem Geistesleben. Wenn irgend etwas von Weltanschauung in 'was hineinspielt, o, das ist schrecklich! Und das hängt namentlich damit zusammen, daß man keine Empfindung hat für diese Beziehung von Kopfleben und Herzensleben. Es ist alles außer dem Kopfe heute in der Menschheit vorhanden: Leben reines Trieb- und Begierdeleben. Es ist nicht geistig; daher reibt sich das Begierde- und Instinktleben mit dem bloßen Kopfleben. Das Kopfleben ist ja sehr geistig heute, ist ja sehr spirituell; aber es wird immer fort und fort - ich weiß nicht, ob man das sagen kann, aber wahr

Natur  
(Angabe)



ist's doch: es wird immer fort verunreinigt von dem Trieb- und Instinktleben. Daher kommen die Gedanken in einer kuriosen Weise heraus. Und dieser Korrespondent, den ich da anführe, dessen von seinen Instinkten konfus gewordenen Kopf können Sie vielleicht am besten beurteilen, wenn ich Ihnen seine Furcht, daß in diesen Stücken der zwei Herren „Weltanschauungsfragen“ spielen, wenn ich Ihnen seine Furcht vor diesem aus einem charakteristischen Satze lese. Denken Sie, der Mann bringt es fertig, Folgendes zu schreiben:

„Aber Pulvers Christus-Glaube müßte, wollte er von der Bühne herab Jünger werben, aus Tiefen des Leids und Zweifels erwachsen. Die Sternblume, die Reinhardts Paradieses-sucher gleich im ersten Bilde sich am Fenster seines Studierräumchens gepflückt, sollte er <sup>st</sup> am Ende und aus blutenden Herzen erblühen.“

Und nun kommt der Satz, den ich meine.

„Beide Dichter hatten ihre Weltanschauung schon fertig im Kopfe, als sie zu dichten begannen; es wäre für ihre Dramen besser gewesen, sie hätten sich erst im Schreiben ihre Religion zu erringen gehabt.“

Also nun denken Sie sich das einmal; es bringt es heute jemand fertig, das als einen Hauptfehler anzugreifen von jemandem, daß jemand mit einer Weltanschauung anfängt zu schreiben! Man soll sich also hinsetzen als ein Weisenknabe gegenüber der ganzen Welt, soll darauf los-schmierern, und im Los-schmierern soll am Ende dann eine Weltanschauung herausspringen. Dann bringt <sup>man</sup> die Sache auf's Theater, und dann soll den Leuten gefallen! Denken Sie, solch idiotisches Zeug wird heute in der Welt tatsächlich verbreitet; und viele Menschen merken das nicht, daß solch idiotisches Zeug in der Welt verbreitet wird.

Solche Dinge hängen eben damit zusammen, daß das Leben des Kopfes nicht verarbeitet wird von dem ganzen Menschen. Denn, meine lieben Freunde selbstverständlich ist auch der idiotische Artikelschreiber, der dieses geschrieben hat, ein sehr „geschwiebter Mensch“. Das soll gar nicht bezweifelt



werden, - ein sehr gescheiter Mensch ist er schon; aber es nützt oben nichts, gescheit zu sein, wenn die Gescheitheit bloß Kopfleben ist. Das ist das Wichtige, was man ins Auge fassen muß; das ist außerordentlich wichtig.

H i e r rühren wir an ein Fundament, das für unsere gegenwärtige Kultur notwendig ist. Man kann ja auf Schritt und Tritt - möchte ich sagen - solche Beobachtungen machen. Logische Entgleisungen werden heute nicht deshalb gemacht, *nicht* weil die Leute keine Logik haben, sondern weil es nicht genügt, Logik zu haben. Man kann ein wunderbar logischer Kerl sein, seine Examina großartig machen, ein glänzender Universitätsprofessor, meinetwillen der Nationalökonomie oder irgend einer anderen Sache sein, und man kann, trotzdem man ein sehr gescheiter Kerl ist, alle mögliche Logik im Kopfe hat, kann man dennoch Entgleisung über Entgleisung leisten, indem man nichts zustandebringt, was mit dem w i r k l i c h e n Leben zusammenhängt, wenn man nicht die Geduld hat, dasjenige, was vom Kopfe erfaßt wird, überzuleiten in den g a n z e n Menschen, wenn man nicht Geduld hat, an die verjüngenden Kräfte in der Menschenatur zu appellieren. Das ist dasjenige, um was es sich handelt. Derjenige, der wirklich mit wahrer Wissenschaft, wie Geisteswissenschaft ist, es zu tun hat, sich zu tun macht, der weiß, daß er sich schämen würde, etwas, was er heute gefunden hat, gleich morgen vorzutragen, oder heute gelernt hat, gleich morgen vorzutragen, weil er weiß, daß das gar keinen Wert hat. Es hat erst einen Wert nach Jahren. Der gewissenhafte Geistesforscher kann nichts so vortragen, daß es das ist, was er erst in der allerletzten Zeit etwa gelernt hat, sondern er muß die Dinge immer wieder und wiederum in seiner Seele gegenwärtig halten, damit sie reif werden. Mindestens muß er, wenn er vor kurzem Gewonnenes vorbringt, dieses im Besonderen anführen, damit derjenige, der es hört, aufmerksam darauf wird. Aber man wird auch nur, wenn man diese Anforderungen an die Menschenatur ins Auge faßt, wirklich sehen können, w a s der Gegenwart notwendig ist. Denn was der Gegenwart notwendig ist, liegt nicht in dem, wo's heute vorzugsweise gesucht wird, sondern



liegt in feineren Strukturen, die aber überall in der Welt verbreitet sind. <sup>(V)</sup> Man braucht ja wirklich nicht Politisches zu berühren, wenn man auf Folgendes aufmerksam macht:

Es gibt heute zahlreiche Menschen, m o h r , als es der Welt heilsam ist jedenfalls, welche der Meinung sind: man muß diesen Krieg möglichst lange fortsetzen, damit aus diesem Krieg ein allgemeiner Friede werde. Wenn man ihn ja zu schnell beendet, dann leistet man dem Frieden keinen Dienst. - In den letzten Tagen - ich will damit gar kein Urteil abgeben über den Wert oder Unwert der zwischen den Mittelmächten und Rußland gepflogenen sogenannten Friedensverhandlungen, aber interessant ist es d o c h , was auch dabei für eine kuriose Logik entwickelt werden kann. So ist mir ein Artikel gegeben worden, der wirklich nach dieser Richtung außerordentlich interessant ist. Der betreffende Herr ( der Name tut in diesem Falle nichts zur Sache ) der betreffende Herr wendet sich eigentlich aus dem Grunde gegen einen sogenannten Sonderfrieden, weil er findet, daß durch einen solchen „Sonderfrieden“ der Weltfriede nicht herbeigeführt werde. Ein gerades Denken, aber ein solches Denken, das schon ein bißchen durch die Vertiefung durchgegangen ist, das würde sich vielleicht sagen: na, vielleicht kommen wir doch ein Stückchen ~~weiter~~ vorwärts, wenn wenigstens an e i n e r Stelle aufgehört wird, sich die Köpfe einzuhauen, - wenigstens an einer Stelle einmal aufgehört wird, sich die Köpfe einzuhauen. Das würde vielleicht ein grades Denken sein. Aber ein nicht-gerades Denken sagt sich: Nein, man darf an keiner Stelle eigentlich aufhören, denn dadurch wird nicht der „allgemeine Friede“ herbeigeführt. - Und nun macht der betreffende Herr interessante Auseinandersetzungen, das heißt: ihn interessierende Auseinandersetzungen darüber, wie die Leute um Worte streiten. Er meint, daß die Leute nur von W o r t e n hypnotisiert seien, welche sagen:

„man müsse sich begnügen für einen Frieden, auch wenn's nur ein Sonderfriede wäre, denn man müsse nicht an Worten hängen, sondern müsse der Sache zu Leibe gehen, und die



Sache sei eben diese, daß ein Sonderfriede den allgemeinen Weltfrieden schädlich sei. - Unter den verschiedenen Begründungen, die der betreffende Herr anführt, ist auch die, die in den folgenden Sätzen enthalten ist, meine lieben Freunde, - ein interessanter Satz, so ein recht charakteristischer Satz für die Gegenwart. Ja, wo soll man anfangen, daß man die Sache nicht so sehr ins persönliche zieht? Nun -

„Wer ehrlich ist, wird gestehen müssen, daß dies der Beweggrund vieler (nicht aller!) ist, die unter uns eine solche Freude an einem „Sonder-Frieden“ und an Lenin und Trozki haben“

(er meint nämlich: die Begeisterung für das Wort „Friede“, das sei der Grund)

„während sie gleichzeitig bei uns unermüdlich gegen die Antimilitaristen schreien und an u n s e r n Lenins und Trozkis wenig Wohlgefallen zeigen.“

(der betreffende Herr spricht von der S c h w e i z .)

„Wir aber, die wir nicht Narren eines Wortes sind, sondern die Sache selbst wollen, die wir auch nicht den deutschen Frieden wünschen, sondern d e n Frieden, wir wollen den a l l g e m e i n e n Frieden. Für uns steht das Wort „S o n d e r“ mit dem Wort „Frieden“ in Widerspruch.“

(Wenn man auf die Sache sieht, so muß man sorgfältig unterscheiden zwischen Friede und Friede! Der Artikel ist auch überschrieben „Friede und Friede“.)

„... die wir auch nicht den deutschen Frieden wünschen, sondern d e n Frieden, wir wollen den a l l g e m e i n e n Frieden. Für uns steht das Wort „Sonder“ mit dem Wort „Frieden“ in Widerspruch.“

Also der Herr, der durch den ganzen Artikel hindurch g e g e n den Götzendienst der Worte loszieht, schreibt dann den folgenden Satz nieder:

„- - Für uns steht das Wort „S o n d e r“ mit dem Wort „Frieden“ in Widerspruch. Sonderung ist das



~~Prinzip~~ Prinzip des Streites, nicht das Prinzip des Friedens.  
Wir bedürfen nach diesem W e l t - Krieg eines W e l t  
Friedens, bei dem a l l e Völker gleichzeitig zusammen-  
kommen zur großen Verständigung. Was wir in Brest-  
Litowsk sehen, dieses Spielen einer Kaste von in allen  
Wässern des Raffinements gewaschenen Diplomaten "

(also: dieses „Spielen einer Kaste von in allen Wässern des  
Raffinements gewaschenen Diplomaten“ [ so ~~wären~~ <sup>nehme</sup> die 's doch! ]

„mit der Naivität, dem Idealismus (auch dem Dogmatismus)  
der Vertreter einer neuen Ordnung ist ein Schauspiel,  
das niemand freuen kann, der will, daß die Ideale rein  
bleiben. Es ist zu fürchten, daß wir einen Teufelsfrieden  
bekommen, der nur furchtbareren Krieg gebiert / statt  
des Gottesfriedens, der endlich allem Krieg ein Ende  
setzt.“

Sehen Sie, meine lieben Freunde, dies ist gewiß Logik, denn  
der Artikel ist sehr scharfsinnig geschrieben; blendend  
scharfsinnig ist er. Er ist sogar kühn und mutig geschrieben  
gegenüber dem Vorurteile zahlreicher Menschen, dieser Artikel  
„Friede und Friede“; aber diese Logik ist b a r allen Zusammen-  
hanges mit der Wirklichkeit. Denn der Zusammenhang mit der  
Wirklichkeit wird erst durch jene <sup>Zusammenhang</sup> Korrespondenz gefunden,  
von der wir gesprochen haben, durch das Reifwerden des  
Wissens, durch das Reifwerden der Ueberlegung dessen, was  
der Kopf erleben kann, im übrigen Menschen. Und d i e s e s  
Reifwerden, das ist etwas, was in der Gegenwart gerade - man  
kann sagen - den gescheitesten Menschen am allermeisten fehlt.  
Das ist etwas, was mit den t i e f s t e n Bedürfnissen,  
t i e f s t e n Impulsen der Gegenwart zusammenhängt. Sehen  
Sie, die Gegenwart hat gar keine N e i g u n g, auf das  
Studium dieser Dinge sich einzulassen. Selbstverständlich  
meine ich nicht, daß jeder Einzelne sich auf solches Studium  
dieser Dinge einlassen kann; aber diejenigen Menschen, deren  
Metier das Studium ist, die müßten sich mit solchen Dingen  
befassen; dann würde das schon in das allgemeine Menschheits-  
bewußtsein übergehen. Denn die Journalisten „mit Respekt zu

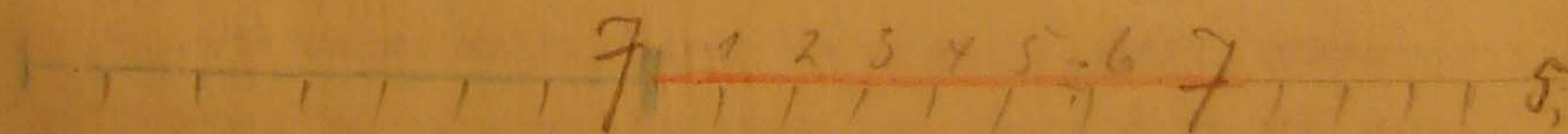


vermelden", die schreiben dasjenige, was sich ihnen als im allgemeinen geltende Meinung eben ergibt, nicht wahr. Würde heute statt Wilsonianismus oder solch ähnlichen Dingen der Muhamedanismus als so allgemein geltende Meinung vertreten werden, so würden eben die europäischen Journalisten Muhamedanisch etwas hinschreiben; und würde Geisteswissenschaft gewohnheitsmäßig in die menschlichen Seelen sich schon eingelebt haben, so würden d i e s e l b e n Journalisten, die heute über die Geisteswissenschaft schimpfen, sehr brav im Sinne der Geisteswissenschaft selbstverständlich schreiben, nicht wahr. Aber man ist abgeneigt heute, gerade bei denjenigen, deren Aufgabe es wäre, auf solche Dinge einzugehen.

✓ Sehen Sie, meine lieben Freunde: der Mensch hängt wirklich zusammen, so wie er auf dieser Erde hier steht, er hängt w i r k l i c h zusammen mit dem ganzen Weltenall. Und ich habe vorher gesagt: was h e u t e gilt, galt natürlich nicht immer auf der Erde. Wir sprechen ja, um zunächst wenigstens uns über die wichtigsten Dinge zu informieren, jetzt vorzugsweise über d e n Zeitraum, seit der großen atlantischen Flut, der Sündflut, könnte man sagen; die Geologie, nennt es Eiszeit; w i r wissen, daß in dieser Zeit Veränderungen mit der Menschheit vor sich gegangen sind. Aber v o r dieser Zeit hat es auf der Erde auch schon <sup>eine</sup> <sup>heit</sup> Mensch~~en~~ gegeben, wenn auch in anderer Form. (Sie können das in der „Geheimwissenschaft“ nachlesen, wie die Menschheit da gelebt hat). Die Atlantische Entwicklung ist der gegenwärtigen Entwicklung vorangegangen. An derjenigen Stelle z.B. der Erde, haben wir ja immer gesagt, wo heute der atlantische Ozean ist, war L a n d. Ein großer Teil des heutigen Europa war dazumal Meer. Während dieser atlantischen Menschheit waren die Verhältnisse auf der Erde ganz anders. Die alte atlantische Kultur ist untergegangen; die nachatlantische ist an ihre Stelle getreten. Aber die atlantische folgte wiederum auf die sogenannte lemurische Kultur, und da gab's auch mehrere Abschnitte; so daß wir sagen können: wir haben jetzt die nachatlantische Kultur, nicht wahr: 1., 2., 3., 4., 5. Zeitraum



in den sind wir jetzt. Dem geht voraus die atlantische Kultur mit ihren 7 Zeiträumen (s. Zeichnung): 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. Zeitraum; dem geht voraus die lemurische Kultur wiederum mit ihren 7 Zeiträumen (blau): 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. Zeitraum. Fassen wir einmal den 7. Zeitraum der lemurischen Kultur ins Auge. Er liegt ungefähr 25900 Jahre vor unserem <sup>gegen</sup> Zeitraum. Es ist 25000 ~~717~~ 26000 Jahre her, daß dieser 7. Zeitraum der lemurischen Zeit abgelaufen ist über die Erde. So merkwürdig das klingen mag, es ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen diesem 7. lemurischen Zeitraum und zwischen unserem eigenen Zeitraum, eine gewisse Ähnlichkeit. Ähnlichkeiten finden sich ja immer wiederum zwischen den aufeinanderfolgenden Zeiträumen, Ähnlichkeiten der verschiedensten Art. Eine naheliegende Ähnlichkeit haben wir zwischen unserer und der ägyptisch-chaldäischen Zeit gefunden. Jetzt wollen wir von einer solchen sprechen, die weitergehend ist. Auch äußerlich kosmisch ist eine Ähnlichkeit: nämlich Sie wissen, unser jetziger Zeitraum, der ungefähr beginnt im 15. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, der hängt mit dem Kosmos dadurch zusammen, daß seit jener Zeit die Sonne ihren Frühlingspunkt in den Fischen hat, in dem Sternbilde der Fische. Früher hatte die Sonne ihren Frühlingsaufgangspunkt durch 2160 Jahre hindurch im Sternbilde des Widlers. Hier in diesem 7. lemurischen Zeitraum (blau) waren ähnliche Verhältnisse; vor 12 Zeiträumen war die Sonne in denselben Verhältnissen. Da waren also gegen das Ende der ~~12~~ lemurischen Zeit ähnliche Verhältnisse wie jetzt.



Diese Ähnlichkeit enthält aber wiederum eine bedeutende Verschiedenheit. Sehen Sie, was wir heute erwerben an innerer Geisteskraft, an Kopferlebnissen, wie wir's jetzt beschrieben haben in diesen Betrachtung<sup>on</sup>/das erlebte der damalige lemurische Mensch auch, aber er erlebte es auf



andere Art. Der lemurische Mensch war ja, wie Sie aus meiner „Geheimwissenschaft“ nachlesen können, ganz anders beschaffen als der heutige Mensch. Dasjenige, was aus dem Weltenall in <sup>ihm</sup> ~~einen~~ eindringen konnte, das drang wirklich ein. So daß der lemurische Mensch ungefähr d i e s e l b e Weisheit, die der heutige Mensch durch seinen Kopf erwirbt, auch erhalten hat, aber vom Weltenall strömte sie in ihn ein; insofern war sie wieder anders. Sein Kopf war noch offen, sein Kopf war noch empfänglich für die Verhältnisse des Weltenalls. Daher war in alten Zeiten hellseherische Kraft vorhanden. Der Mensch erklärte sich die Dinge nicht logisch, er l e r n t e sie nicht, sonder er s c h a u t e sie, weil sie aus dem Kosmos in seinen Kopf herein kamen, während sie heute nicht mehr hereinkönnen. Denn das, was hereinkommt, das hört verhältnismäßig in früher Jugend auf - wie ich gesagt habe. Der Kopf steht nicht in so inniger Beziehung mehr, <sup>Ich sagte: damals;</sup> das ist im heutigen Zeitalter so, damals nicht so; damals stand der Kopf des Menschen noch in viel innigerer Beziehung zum Weltenall, damals empfing der Mensch noch Weltenweisheit; der ging nicht jene Logik ab, die heute doch dem, was der Mensch selber erwirbt, abgeht. Jene Urweisheit war eine wirklich inspirierte, eine von außen an den Menschen herankommende, aus den göttlichen Welten stammende. Das zu betrachten ist der heutige Mensch abgeneigt; denn der heutige Mensch glaubt - verzeihen Sie, wenn ich mich wiederum etwas drastisch ausdrücke - er habe, seit dem er auf der Erde ist, i m m e r einen so harten Schädel gehabt wie heute. Das ist aber nicht wahr. Das menschliche Haupt hat sich erst in verhältnismäßig später Zeit geschlossen. Das menschliche Haupt war empfänglich für kosmische Einströmungen in alten Zeiten. Jetzt ist nur noch ein atavistischer Rest zurückgeblieben. Jeder Mensch weiß, wenn er einen Kinds-Kopf (einen richtigen Kinds-Kopf, nicht einen solchen, wie ~~ihm~~ die Erwachsenen als haben) wenn er einen Kinds-Kopf betrachtet, so ist noch eine Stelle weich. Das ist der letzte Rest jenes Geöffnetseins aus dem Kosmos, wo aus dem Kosmos herein in einer bestimmten Weise im Kopfe die kos-



mischen Kräfte wirkten in alten Zeiten, und dem Menschen kosmische Weisheit gaben. Da brauchte der Mensch noch nicht jene Korrespondenz mit dem Herzen, denn da hatte er ein kleines Herz im Kopfe, das heute verkümmert, das heute ~~x~~ rudimentär geworden ist. So ä n d e r t sich der Mensch. Aber indem sich die Verhältnisse über die Erde hin ändern, muß der Mensch das begreifen und sich selbst a u c h ändern, selbst a u c h anderen Verhältnissen anpassen. Wir wären immer am Gängelbände des Kosmos geblieben, wenn unser Kopf nicht verknöchert wäre. Dadurch sind wir abgeschlossen gegen das Weltenall und können ein selbständiges I c h in uns entwickeln. Das ist wichtig, das wir es ins Auge fassen. Wir können ein selbständiges Ich in uns entwickeln dadurch, daß wir physisch diesen harten Schädel bekommen haben. Und der letzte Rest der Erinnerungen, der lebendigen Erinnerungen an die alte Urweisheit, - wann ~~x~~ ist er denn eigentlich geschwunden bei der Menschheit? Er ist eigentlich erst geschwunden in dem Zeitraume, der dem unseren vorangegangen ist: im 4. nachatlantischen Zeitraum, während der griechisch-römischen Kultur, - allerdings haben die Menschen da auch schon längst einen zugemachten Schädel gehabt, aber es gab noch immer in den Mysterien bewahrte Urweisheit, die aus ganz alten Zeiten stammte, aus dem Zeitraume, der wiederum dem damaligen lemurischen Fisch-Zeitalter vorangegangen ist! aus dem lemurischen Widder-Zeitalter.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, im lemurischen Zeitalter wurde dem Menschen auch, was er dazumal von seinem Ich haben konnte, vom Kosmos herein geoffenbart. Seine innerste Seelenkraft wurde ihm vom Kosmos herein geoffenbart. Das hörte auf gerade im 4. nachatlantischen Zeitraum, in der griechisch-lateinischen Zeit. Der Himmel machte seine letzte Tür zu vor dem Menschen. Dafür aber auch sandte er seinen ersten Boten herunter gerade in der Zeit, damit der Mensch auf der E r d e finden kann, was er früher vom Himmel erhalten hat: den C h r i s t u s, [Insofern ist a u c h



das Mysterium von Golgatha eine kosmische Tatsache, als für den Menschen verlorengegangen wäre, was ihm früher schon von der lemnischen Zeit her vom Himmel geoffenbart war, kosmisch geoffenbart war) erscheint derjenige Impuls, der es ihm von der Erde her offenbaren kann. Nur muß der Mensch dasjenige, was von der Erde her im Christus-Impuls geoffenbart worden ist, nach und nach ausbilden, und gerade d a d u r c h ausbilden, ~~daß~~ ~~daß~~ daß er auf jene Verjüngung eingeht, von der wir jetzt gesprochen haben. Sehen Sie, mit d i e s e r Entwicklung des Menschen hängt es zusammen, daß wir heute in u n s tragen etwas - man kann sagen - ganz Wunderbares. Ich habe schon erwähnt in den gestrigen Betrachtungen: das W i s - s e n unserer Zeit ist das spirituellste, das es nur geben kann. Nur m e r k t es der Mensch nicht, weil er es nicht reif werden läßt. Das, was man heute über die Natur wissen kann, das ist viel geistiger als dasjenige, was man v o r - h e r gewußt hat. Was man vorher gewußt hat, das brachte gewisse Wirklichkeiten aus dem Kosmos herunter. In den Sternen - ich habe es gestern erwähnt - sah noch die mittelalterliche Scholastik e n g l i s c h e I n t e l l i g e n z e n . Die neuere Astronomie steht natürlich keine englischen Intelligenzen, sondern etwas, was man mit Mathematik oder Mechanik berechnet. Aber es ist - ich möchte sagen - dasjenige, was man früher gesehen hat, ganz durchgesehen, bis auf das letzte Geistige durchgesehen. Es gehörte allerdings, meine lieben Freunde, die ganze lebenswürdige Genialität des N o v a l i s dazu, um in diesem Punkte richtig zu sehen. In den Aphorismen von Novalis finden Sie den schönen Ausspruch (ich habe ihn schon öfter erwähnt): Die Mathematik ist im Grunde ein großes Gedicht. Aber dazu, um das einzusehen, wie die Mathematik, durch die man auch die Stern<sup>en</sup>welten und ihren Verlauf berechnet, eine große Dichtung ist, dazu <sup>muß</sup> man nicht ein Poet sein, wie's die heutigen Naturalisten etwa sind, sondern ein solcher Poet, wie's der Novalis ist; dann steht man bewundernd auch vor dem Gedichte der Mathematik da. Denn die Mathematik ist Phantasie. Mathematik ist nichts mit den Sinnen Beobachtetes,



sie ist Phantasie. Sie ist aber das letzte Phantasieprodukt, das noch einen Zusammenhang mit der unmittelbaren äußeren Wirklichkeit hat. Die Mathematik ist nämlich ganz durchgeseiebte Maja. Und ~~lernt~~ man sie kennen, nicht bloß mit dem schulmeisterlichen Sinn, der heute die Welt meistert, sondern lernt man <sup>kennen</sup> die Mathematik/ihrer Substanz nach, lernt man die Mathematik kennen in dem, was sie o f f e n b a r e n kann, dann lernt man in ihr allerdings etwas kennen, was so wenig eine Realität hat wie das Spiegelbild, das wir von uns selber im Spiegel sehen, das uns aber doch etwas sagt, das uns sehr viel sagt unter Umständen. / Aber allerdings, wenn man das Spiegelbild als eine letzte Realität betrachtet, ist man ein Tor. Und wenn man gar anfängt, etwa mit dem Spiegelbild sich unterhalten zu wollen, weil man's mit der Wirklichkeit verwechselt, so s u c h t man eben nicht die Wirklichkeit an der rechten Stelle. Ebensowenig kann man indem, was die Mathematik in der Astronomie errechnet, eine Wirklichkeit finden. Aber die Wirklichkeit ist schon da. Wie ein Spiegelbild nicht da ist ohne die Wirklichkeit, so ist das ganze geistige Dasein da, das errechnet wird, rein mathematisch; es ist nur ganz durchgeseibt und muß wiederum zu der Wirklichkeit zurückdringen. Gerade indem unsere Zeit so abstrakt geworden ist, so rein kopfmäßig gebildet worden ist, hat sie einen ungeheuer geistigen Inhalt. Und es gibt eigentlich nichts, was so f e i n g e i - s t i g ist, wie unsere gegenwärtige Wissenschaft; nur wissen das die Menschen nicht und würdigen es nicht. Allerdings ist es fast drollig, meine lieben Freunde, wenn man mit der gegenwärtigen Wissenschaft materialistisch ist; denn man ist eigentlich ein sonderbarer Lebensgenosse, wenn man mit der gegenwärtigen Wissenschaft m a t e r i a l i s t i s c h ist, ~~nur~~ nur sind solche Lebensgenossen fast alle Gelehrten, - ein sonderbarer Lebensgenosse. Denn, <sup>gr</sup> Meine lieben Freunde, wenn man mit dem, was die <sup>gr</sup> gegenwärtige Wissenschaft an Begriffen entwickeln kann, behauptet: es gäbe nur ein materielles Dasein, so ist es eigentlich komisch; denn wenn's nur ein materielles Dasein



gäbe, könnte man niemals behaupten, daß es ein materielles Dasein gäbe. Daß man nur die Behauptung aufstellt: es gibt ein materielles Dasein, dieser Akt der Seele, der ist nämlich das feinste Geistige, was es nur geben kann, der ist allein ein Beweis, daß es nicht ein bloßes materielles Dasein gibt. Denn kein Mensch könnte behaupten: daß es ein materielles Dasein gäbe, wenn's nur ein materielles Dasein gäbe. Man kann allerlei anderes behaupten; aber man kann niemals behaupten: daß es ein materielles Dasein gibt, wenn man nur ein materielles Dasein annimmt. Indem man behauptet, daß es ein materielles Dasein nur gibt, beweist man eigentlich, daß man einen Unsinn redet. Denn wenn das wahr wäre, was man behauptet, wenn es nur ein materielles Dasein geben würde, so könnte niemals aus diesem materiellen Dasein heraus etwas entstehen, was irgendwo in einem Menschen eine Behauptung würde (die ein rein geistiger Vorgang ist): es gibt ein materielles Dasein.

Daraus sehen Sie schon: es ist eigentlich niemals ein so logischer Beweis geführt worden, daß die Welt aus dem Geiste ist, als in unserer Zeit durch die Wissenschaft, die nicht daran glaubt, das heißt: die nicht an sich selber glaubt in Wirklichkeit, und durch das ganze Zeitalter, das nicht an sich selber glaubt. Nur dadurch, daß sich von Epoche zu Epoche die Menschheit immer mehr und mehr spiritualisiert hat, daß wir es endlich dahin gebracht haben, sogar feine Begriffe zu haben, wie wir sie in der Gegenwart haben, nur dadurch ist die Menschheit dazu gekommen, daß ~~zu der~~ sie nun rein sieht die ganz durchgesiebten Begriffe, und aus dem eigenen Willen sie nun an die Herzenskräfte anschließen kann. Das zeigt sich aber auch im äußeren Leben, richtig im äußeren Leben; das zeigt sich auch in den großen katastrophalen Ereignissen.

Denn, meine lieben Freunde, es ist ein großer Unterschied, wenn man wirklich Geschichte studiert, es ist ein großer Unterschied zwischen dem, was man jetzt den gegenwärtigen Weltkrieg nennt, der eigentlich kein Krieg, sondern etwas anderes



ist (ich habe davon öfter gesprochen), ein großer Unterschied gegenüber früheren Kriegen. Man ist heute noch nicht aufmerksam auf diese Dinge; aber in all den Dingen, die sich abspielen, zeigt sich schon dieser Unterschied. Man könnte v i e l e Dinge anführen zum Beweise dafür, daß sich dieses zeigt. Aber sehen Sie, Menschen, die in so unklarer Weise sprechen vom Standpunkte eines ganz besonderen Scharfsinnes aus, wie der Mann in dem Artikel, aus dem ich Ihnen einen Satz vorgelesen haben, solche gibt es ja viele. Denn dieser gegenwärtige Scharfsinn bringt es dazu, den eigentümlichen Satz immer wieder und wiederum zu verfechten: Man muß diesen Krieg möglichst lange verlängern, damit ein möglichst guter Friede hergestellt wird. Ja, meine lieben Freunde, so würde niemand gesagt haben gegenüber früheren Kriegen; so würde man niemals gesprochen haben. Man würde auch in mancher anderen Beziehung nicht so gesprochen haben wie heute. Denn wie gesagt: die Leute beachten das noch nicht, aber es ist doch so, wenn Sie a l l e früheren Kriege nehmen, so werden Sie immer - ich könnte hunderte von Dingen anführen, die das erweisen würden, ich will nur zwei Dinge anführen - Sie werden bei früheren Kriegen immer finden, daß in Grunde genommen die Menschen in irgend einer Weise aussprechen konnten, warum sie Krieg führten. Sie wollten etwas Bestimmtes, scharf zu Umreißendes, scharf zu Umschreibendes. Können dies die gegenwärtigen Menschen? Tun sie's vor allen Dingen? Ein großer Teil derjenigen, die s e h r am Kriege beteiligt sind, tun es nicht. Kein Mensch weiß, was eigentlich hinter den Dingen steckt. Und wenn jemand sagt: er will das oder jenes, so ist es gewöhnlich so formuliert, daß der Andere erst recht nicht weiß was er will.

Das war bei früheren Kriegen ~~schon~~ durchaus nicht. Man kann die ganze Weltgeschichte durchgehen, so wird man dieses nicht finden. Sie können in früheren Zeiten noch so betrübliche Ereignisse nehmen, - ich will die Tartarischen, die Mongolischen Einfälle nehmen in Europa - Sie könnten immer finden: das sind ganz bestimmte Dinge, die scharf zu formulieren sind, zu verstehen waren, aus denen heraus man definieren konnte,



was eigentlich geschieht. Wo ist heute eine wirklich klare Definition desjenigen, was eigentlich geschieht? Eine wirklich klare Umschreibung? Das ist das Eine.

Aber nun, meine lieben Freunde, um etwas anderes noch zu sagen: Was war denn eigentlich in früheren Zeiten gewöhnlich die Folge von Kriegen? Man könnte hunderte von Dingen anführen, aber ich will diese zwei anführen: Was war denn die Folge von Kriegen in früheren Zeiten? Sehen Sie hin, wo Sie wollen: gewisse territoriale Veränderungen, die die Menschen dann hingenommen haben. - Wie stellen sich die Menschen heute zu diesen Dingen? Sie erklären eigentlich alle: ja, territoriale Veränderungen darf's nicht geben. Dann fragt man sich aber wiederum: Wozu das Ganze? Im Grunde genommen, verglichen - ich meine mit früheren Dingen - ist die Sache so, daß die Leute jedenfalls um das nicht Krieg führen können, um was man früher immer Krieg geführt h a t; denn das kann's gar nicht geben. In dem Augenblicke, wo's irgendwie es geben soll, da erklärt man sofort: das k a n n ' s gar nicht geben. Also kann's eigentlich niemals, nach dem Impulsen, die *Ler*rechen, kann's niemals einen F r i e d e n geben; denn würde man alles beim Alten lassen, so hätte man ja nicht anzufangen gebraucht. Da man aber angefangen hat und doch alles beim Alten lassen will, so kann man selbstverständlich nicht aufhören, denn sonst hätte man nicht anzufangen gebraucht!

Diese Dinge sind abstrakt, paradox; aber sie entsprechen tiefgehenden ~~Wirklichkeiten~~ Wirklichkeiten; sie entsprechen w i r k l i c h Bedingungen, die vorläufig ins Auge gefaßt werden sollten. So daß man schon sagen muß: dasjenige, was hier erörtert wird als mangelnde Korrespondenz zwischen Kopf-Menschen und Herzensmenschen, das ist heute weltgeschichtliches Ereignis. Und auf der anderen Seite kann man sagen: die Menschen stehen heute in einem ganz besonderen Abschnitte der Entwicklung; sie k ö n n e n nicht m e n s c h l i c h ihre Gedanken bewältigen. Das ist das bedeutsamste Charakteristikon unserer Zeit: Die Menschen können nicht menschlich ihre Gedanken bewältigen. Alles ist anders geworden, und die



Menschen wollen noch nicht aufmerksam darauf sein, daß alles anders geworden ist.

Also man hat es nicht bloß zu tun mit irgendetwas, was innerhalb Weltanschauungsfragen eine Bedeutung hat, sondern was w i r k l i c h für das breiteste, die Menschheit be-  
<sup>d</sup>drückendste Ereignis unserer Tage tief, tief, tief geht. Die Menschen f i n d e n nicht mehr den Anschluß von ihrer Seele aus an ihre eigenen Gedanken. Und d a s ist dasjenige, was uns darauf hinweisen kann, wie nicht nur der einzelne Mensch, sondern die Menschheit in einer gewissen Weise ver-  
lernt hat, an die Verjüngungskräfte zu appellieren. Die Menschheit k a n n nur noch einen Zustand herbeiführen, Sich wiederum herausbringen wird sie nicht leicht können. Sie wird das erst können, wenn sie an verjüngenden Kräfte glaubt, wenn Vieles von dem ganz ausgemerzt ist, was nicht mehr verjüngt werden k a n n. Ob wir den einzelnen Menschen ansehen, oder ob wir ansehen dasjenige, was um uns herum vorgeht: wir finden überall dasselbe; wir finden eine durchgesiebte Kopf-  
weisheit, ein durchgesiebtes Kopferleben, ohne den Willen, die Dinge reif werden zu lassen durch das Herzenserleben. Das aber ist etwas, so tief zusammenhängend mit dem Bedürfnis-  
se der allgemeinen Menschheitsentwicklung, daß der Mensch gar wohl gerade darauf seine stärkste Aufmerksamkeit für die Gegenwart und die nächste Zukunft lenken sollte. Das haben wir ja schon öfter erwähnt von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Gerade das kann uns darauf hinweisen, daß Geisteswissensch-  
schaft allerdings heute in die Welt treten muß, selber - ich möchte sagen - wie etwas Abstraktes; aber sie i s t frucht-  
bar, sie kann umgestalten die Welt, indem sie vor allen Din-  
gen in die wirklichen, konkreten Lebensbedingungen ihre Impulse  
hineinschicken kann. Der Mensch würde traurigen Zeiten ent-  
gegengehen, wenn es fort dauern sollte, daß man keinen G l a u-  
b e n mehr hat an das Alterwerden, daß man stehen bleiben  
will bei dem, was der - ich möchte sagen - kurzlebige Kopf  
erleben kann. Denn ich habe schon gesagt: das äußerste Extrem  
dessen, was der kurzlebige Kopf erwerben kann, das ist der



abstrakte Sozialismus, der nicht aus konkreten Verhältnissen hervorgeht. Aber an ihn glaubt man ja im Grunde genommen einzig und allein. Der Philosoph behauptet heute vielfach: es gäbe nur Materie, wegen seiner feinen Spiritualität; nur müßte er sogleich dieses Urteil aufgeben, denn es ist ein Unsinn. In den allgemeinen Weltverhältnissen ist man zu Triebfedern des gegenwärtigen sogenannten Krieges gekommen, aus denen es keinen Ausweg gibt, ebensowenig wie aus dem Satze: es gibt nur Materie; denn die Gegenwart i s t eben spirituell. Und dieses Spirituelle braucht Verdichtung, braucht Erkräftung, damit es in die Wirklichkeit eingreifen kann; sonst bleibt es bloßes Spiegelbild. Die Menschheit arbeitet, so wie sie heute arbeitet, so wie wenn man nicht mit wirklichen Menschen irgendwo in einer Werkstatt arbeiten wollte, sondern wenn man glaubte, man könnte mit Spiegelbildern in einer Werkstatt arbeiten.

So ist es bei der extremsten Ausgestaltung der Kopfschauung; bei dem Sozialismus, der deshalb <sup>für</sup> große Massen so einleuchtend ist, weil er logisches Kopferlebnis ist, reines logisches Kopferlebnis ist. Wenn aber dieses logische Kopferlebnis nicht mit dem Geistigen des anderen Menschen zusammenkommt, - mit was kommt es dann zusammen? Das haben wir ja öfter erwähnt, heute sogar auch: dann kommt es mit den blinden Trieben und Instinkten zusammen. Dann kommt eine unreinliche Mischung heraus zwischen dem Kopferlebnis, das eigentlich ganz spirituell ist, und den blindesten Instinkten und Trieben. Das will man jetzt in Osten miteinander auch weltgeschichtlich vereinen: Eine sozialistische Theorie, bloßes Kopferlebnis, das gar nichts zu tun hat mit den wirklichen konkreten Verhältnissen des Ostens. Dasjenige, was ausgedacht wird von Menschen wie Lenin und Trotzki, das hat mit dem, was sich konkret als Bedürfnisse im Osten entwickelt, nichts zu tun. Denn würden durch irgend eine sonderbare Verkettung von Umständen Lenin und Trotzki, würden sie statt nach Rußland nach A u s t r a l i e n Verschlagen sein, so würden sie doch ebenso glauben, d i e s e l b e n Verhältnisse einzuführen, wie sie



sie in Rußland einführen wollten; sie passen nach Australien, nach Südamerika ebenso, und so schlecht wie nach Rußland; sie passen ebenso gut auf den Mond, weil sie zu gar keinen konkreten, w i r k l i c h e n Verhältnissen passen. Denn warum? weil sie aus dem Kopfe sind, und der Kopf ist nicht von der E r d e. Vielleicht würden sie gerade deshalb auf den M o n d besser passen, weil sie aus dem bloßen Kopfe sind. Der Kopf i s t nicht von der Erde. Daß sie einleuchten, das rührt eben davon her, daß sie dem Kopf <sup>schon</sup> ~~etwas~~ verwandt sind. Aber hier auf der Erde muß dasjenige begründet werden, was e r d e n - v e r w a n d t ist, Geistigkeit auch gefunden werden, die mit der Erdenzukunft so zusammenhängt, wie wir das heute ~~dar-~~ <sup>dar-</sup> gestellt ~~haben~~ <sup>haben</sup>.

Das führt in ganz bedeutsame, tiefe Dinge hinein. Und wenn man sie bedenkt, so wird man sehen, wie w e n i g geneigt der Mensch der Gegenwart e i g e n t l i c h ist, auf diese Dinge einzugehen. Und sie sind so notwendig wie das tägliche Brot. Denn die Menschheitsentwicklung kommt sonst entweder in eine Fallgrube oder in eine Sackgasse, wenn n i c h t gefunden wird dasjenige, was zur V e r j ü n g u n g ~~führt~~ <sup>führt</sup>. Es ist ein breites Thema. Man kann ~~alle~~ <sup>alle</sup> diese Dinge nur andeuten. Ich fürchte, daß ich heute schon zu lange gesprochen habe, aber ich wollte wenigstens Verschiedenes sagen. ✓

Ich habe nun noch allerlei - möchte ich sagen - Bedürfnisse in diesen paar Tagen, die wir beisammen sein können. Einmal möchte ich über illustrative Kunst noch einmal sprechen; dann möchte ich zu Ihnen sprechen über - weil ich glaube, daß tatsächlich manches für die Gegenwart sehr verständlich auch werden kann, wenn man manches in der Vergangenheit betrachtet - ich möchte zweimal zu Ihnen historisch sprechen, und zwar möchte ich einmal über die Verhältnisse des 9. Jahrhunderts in Europa sprechen, weil ich da manches berühren werde können, das Ihnen wichtig sein könnte zu wissen, und dann möchte ich in einem zweiten Vortrage sprechen über das Zeitalter des Christian Rosencreutz. Ich weiß nicht, wie wir es einteilen



sollen, aber ich würde vorschlagen also für diejenigen, die  
kommen ~~müssen~~ können, daß wir vielleicht morgen um 4<sup>1</sup>/<sub>7</sub> Uhr  
den Vortrag über das 9. Jahrhundert der europäischen Verhält-  
nisse hier haben können.

- - - - -